Pauschal war gestern

Ackerbauliche **Anbausysteme** sorgen regelmäßig für Diskussionen unter Landwirten, so auch in Großbritannien. Oft geht es dabei um die Vor- oder Nachteile der Bearbeitungs- und Bestelltechnik, seltener um die Eigenschaften der jeweiligen Böden.

So ein Boden kann beeindruckend sein. Vor allem für jemanden, der aus dem Brandenburgischen kommt und mit dem Knirschen des märkischen Sandes zwischen den Zähnen großgeworden ist. Und dann das! Ein Acker, der jeder Tongrube zur Ehre gereichen würde. Einer, der hierzulande auch gern als „Minutenboden“ bezeichnet wird und mindestens 70 bis 90 Bodenpunkte hat.

Für britische Landwirte wie Andrew Hutton ist dieser Boden ihr beruflicher Alltag. Hutton arbeitet als Verwalter für die Warren Hill Farm, einem Familienunternehmen, dass inzwischen etwas mehr als 1 000 ha Ackerland bewirtschaftet. Jetzt, Ende Oktober wird gerade der letzte Weizen gesät. Die Farm liegt im äußersten Osten Englands in der Grafschaft Suffolk, auch bekannt für ihre Schafe, und ist im Vergleich zur durchschnittlichen Betriebsgröße Großbritanniens von knapp 54 ha ein ausgesprochener Großbetrieb. Andrew Hutton dazu: „Auch bei uns geht der Trend zu größeren Wirtschaftseinheiten. Farmland wird auf Pachtbasis zusammengeschlossen, und die Effizienz in der Bewirtschaftung steigt, beziehungsweise muss steigen. Nur so können wir kostenseitig erfolgreich sein.“

Der Farmverwalter ergänzt, dass zusammen mit ihm nur zwei weitere Vollzeitkräfte auf der Farm arbeiten. Dabei ist zu beachten, dass auf der Warren Hill Farm nicht nur die hier typische Fruchtfolge Weizen-Weizen-Raps betrieben wird, sondern auch Petersilie, Koriander und Oregano angebaut werden. Nach deutschem Maßstab alles Sonderkulturen. „Natürlich beschäftigen wir zur Ernte Saisonkräfte, hauptsächlich aus Osteuropa. Bodenbearbeitung, Aussaat und Bestandesführung mache ich aber allein mit meinen beiden Kollegen“, so Hutton. In der Region werden auch sehr viele Erbsen angebaut. Allerdings nicht, wie bei uns als Körnererbsen, sondern als Frischerbsen, die spätestens drei Stunden nach der Ernte schockgefrostet sein müssen.

Da kann einem die Weizen-Weizen-Raps-Fruchtfolge schon einmal durcheinandergeraten. Andrew Hutton betont jedoch, dass die „Spezialkulturen“ keineswegs als extra Betriebszweig auf eigenen Flächen angebaut werden, sondern dass sie vollständig in die Flächenrotation eingefügt werden.

Wie ist nun aber dieses Pensum dauerhaft mit drei Leuten zu schaffen? Diese Frage stellen sich Hutton und der Besitzer der Warren Hill Farm regelmäßig, denn auch in Großbritannien steht die Landwirtschaft seitens der Lohn- und der Produktionskosten unter Druck. Hutton dazu: „Einfach so weitermachen wie immer ist unzeitgemäß. Pauschal war gestern.“ Auf der Warren Hill Farm hat man sich vor zwei Jahren dazu entschlossen, ein Strip-Till-System im Betrieb zu etablieren. Auslöser waren aber nicht die positiven Effekte auf Bodenleben und Erosi-

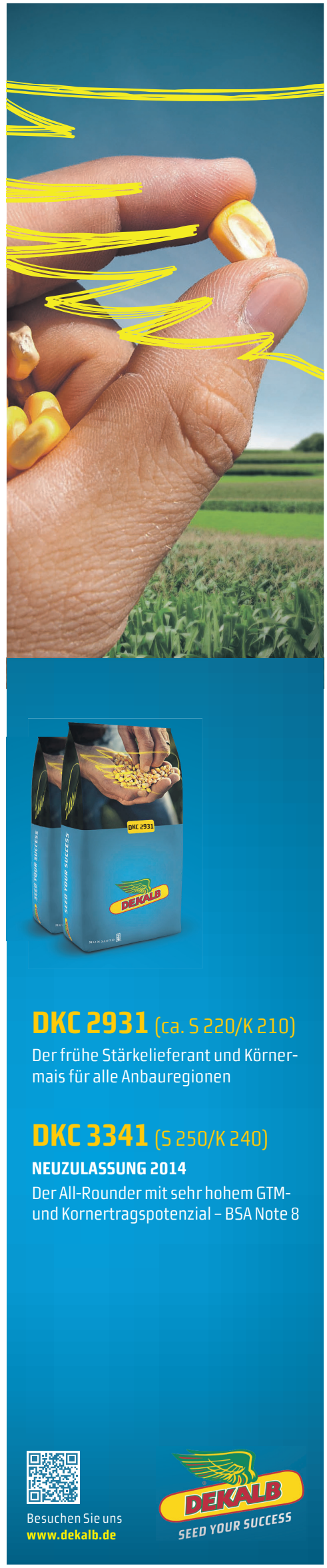
Nummer zwei kommt zum Zug. Andrew Hutton (o. M.), Farmverwalter der Warren Hill Farm, sitzt selbst auf dem Traktor. Zusammen mit Claydon-Servicetechniker Matthew Bowe überprüfen sie die Einstellungen der neuen, zweiten Drillmaschine, die für die Farm angeschafft wurde. Gedrillt werden 185 kg/ha Weizen.

onsneigung der Böden, sondern die angestrebte Kostenreduktion beim Anbauverfahren und die Vereinfachung der Arbeitsabläufe. Nach einigem Hin und Her entschieden sich Hutton und sein Chef für eine Streifen-Direktsaatmaschine von der Firma Claydon. Das hat einerseits damit zu tun, dass es sich um ein britisches Fabrikat handelt, aber vor allem damit, dass die Drillmaschine, beziehungsweise das Drillsystem in der direkten Nachbarschaft der Warren Hill Farm vom Farmer Jeff Claydon erdacht und entwickelt wurde. Also eine Maschine, die unter den spezifischen Bedingungen in der Region funktioniert. Andrew Hutton dazu: „Wir haben vorher auf unseren schweren Böden alles, was Bodenbearbeitung war, mit Quadtracs von Case ziehen müssen. Das hat eine Menge Diesel und Zeit gekostet." Man versprach sich viel von dem Systemwechsel auf der Warren Hill Farm und schaffte konsequenterweise die gesamte „Alttechnik" ab. Inzwischen verfügt die Farm über zwei Claydon-Drillmaschinen, eine aufgesattelt und eine gezogen. Bewegt werden die Maschinen von 936 Varios. Das sind immer noch PS-starke Schlepper, aber laut Hutton deutlich günstiger im Verbrauch und Unterhalt, als die Quadtracs mit den Grubbern.

„Das gesamte Anbausystem hat sich verändert. Arbeitsgänge wie der Stoppelsturz und die nochmalige Saatbettbereitung fallen komplett weg. Eigentlich fahren wir nach der Ernte nur mit einem Strohstriegel über unsere Flächen und gehen danach mit der Streifen-Drillmaschine rein", so Hutton. Das macht insofern Sinn, als das auf den schweren Böden Wasser sehr schnell zum Problem werden kann. „Wir haben zwar im Durchschnitt auch nur 800 Millimeter Niederschlag, aber wenn unsere Böden einmal nass sind, ist eine Befahrbarkeit oft für lange Zeit nicht gegeben." Er ergänzt, dass er sich durch die Bearbeitung mit dem Doppelzinkensystem eine effektivere mechanische Dränierung erhoffe, denn wenn man das Wasser zielgerichtet abführe, sei eine deutlich ehere und dadurch insgesamt längere Befahrbarkeit möglich. Außerdem sei er überzeugt, dass sich durch streifenweise Bearbeitung auch der Regenwurmbesatz der Flächen deutlich erhöhen lasse. Dies wiederum hätte auch wieder mehrfache positive Effekte auf den Boden. Klingt nach einer runden Sache, sollte man meinen. Dieseldurst gesenkt, Anzahl der Arbeitsgänge verringert, Anbausystem vereinfacht, Geld gespart, Feierabend. Doch so einfach ist es, außer in manchen Hochglanzprospekten, eben doch nicht. Was ist ist mit dem chemischen Pflanzenschutz, was mit Ackerschädlingen, was mit der Düngung? Wie sind die bodenbürtigen Krankheiten in den Griff zu kriegen? Funktioniert das System auch ➔

Die allererste Drille, die Landwirt Jeff Claydon (M.) selbst entwickelt und gebaut hat, die V-Drill mit drei Meter Arbeitsbreite (l.) wartet nach langen harten Dienstjahren darauf, für das Museum aufgearbeitet zu werden. Die weiterentwickelten Maschinen warten hingegen noch auf ihren ersten Einsatz auf dem Acker.

FOTOS: ERIK PILGERMANN



Schwerer Boden: Mit den sechs Metern Arbeitsbreite hat der 936er Vario gut zu tun. Schließlich bearbeitet das vordere Meißelschar den Boden 15 cm tief. Gegen die Schnecken wird das Schneckenkorn gleich beim Drillen ausgebracht.

→ auf leichten Böden? Alles Fragen, über die es sich im Zusammenhang mit einem Anbausystem wie der Streifenbearbeitung nachzudenken lohnt. Auf der Warren Hill Farm kam schon während der ersten Strip-Till-Saison für Hutton und seine Kollegen eine wichtige Erkenntnis hinzu. „Was Getreide und Raps angeht, sind wir überzeugt, einerseits vom Strip Till und andererseits von der Drillmaschine. Für unsere feinsamigen Kulturen Petersilie, Koriander und Oregano aber funktioniert das Anbausystem nicht. Das Saatbett war oft nicht fein genug und das verzeihen die Kräuter einfach nicht. Hier mussten wir wieder auf eine herkömmliche Drille zurückgreifen.“ Sein Pflanzenschutzmittelverbrauch sei nicht gestiegen, seit die Streifen-Direktsaatdrille eingesetzt wird. Es komme auf den richtigen Einsatz des Strohstriegels an. Damit ließe sich sehr viel bewirken. Er überlege aber auch, ob er bei bestimmten Vorfrüchten wie der Gemüseerbse doch noch einen leichten Bodenbearbeitungsgang in das System einbaut. „Nicht alle Früchte hinterlassen nach der Ernte so klare Verhältnisse auf dem Acker, wie Getreide. Einer wichtigen Schädlingsgruppe auf englischen Äckern, den Schnecken wirkt er mit Schneckenkorn entgegen, dass er beim Drillen mit ausbringt. Hutton sagt: „Ich habe gehört, dass ihr drüben in Deutschland immer wieder Probleme mit Mäusen habt. Davon bleiben wir hier Gott sei Dank verschont. Anscheinend ist es den Nagern einfach zu feucht.“ Er merkt aber an, dass er hier die Schwäche des Systems sieht. Nachdem keine flächige Bekämpfung mit Rodentiziden möglich ist, bleibe einem eigentlich nur die Bekämpfung über die ausreichend tiefe mechanische Bearbeitung des Bodens. „Das könnte in ausgeprägten Mäusejahren in Strip-Till-Systemen bei euch in Deutschland zum Problem werden.“ Da stehe noch eine Lösung aus.

In direkter Nachbarschaft zur Warren Hill Farm lassen sich auch Flächen betrachten, auf denen schon seit über zehn Jahren Streifen-Direktsaat betrieben wird. Der Spaten bestätigt Andrew Huttons Hoffnung auf mehr Würmer unter seinen Flächen. Auch die Wurzeln vom Raps zeigen, dass er den tief gelockerten Streifen nutzt, um seine Pfahlwurzel zügig nach unten zu bringen. Quer zur Drillrichtung lässt sich der englische Raps in Streifen nicht von einem herkömmlichen, deutschen Bestand unterscheiden. Aber kann Strip Till auch unter unseren Bedingungen gehen? Wir werden weiterhin versuchen, Antworten auf diese Frage zu finden.

ERIK PILGERMANN

Das Penetrometer zeigt einerseits die Tragfähigkeit der unbearbeiteten Streifen und andererseits die Lockerung der bearbeiteten Streifen. Regenwürmer fühlen sich unter einer Direktsaatfläche wohl. Am Weizen lässt sich die bessere Standraumverteilung der Pflanzen nachvollziehen. Acht bis zehn kräftige Blätter hat der Raps vor Winter. FOTOS: ERIK PILGERMANN